Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint werktags 16 Uhr. Bezugspreis monatl. 2 RM frei Haus, bei Postbestellung 1.50 RM zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Alle Postanstalten, Postboten, unsere Austräger u. Geschäftsstelle nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreise laut aufliegender Preisliste Nr. 8. — Ziffer-Gebühr: 20 Rpf. — Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzwünsche werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Annahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. — Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206

Das „Wilsdruffer Tageblatt" ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Meißen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Finanzamts Nossen sowie des Forstrentamts Tharandt

Nr. 253 — 98. Jahrgang | Drahtanschrift: „Tageblatt" | Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Montag, den 30. Oktober 1939

Aushungerung Deutschlands aussichtslos!

Ernährungslage heute und 1914. — Lebensmittelbedarf zu 83 v. H. aus eigener Erzeugung gedeckt.

Staatssekretär Backe vom Reichsernährungsministerium stellt in einem Aufsatz, der in den vom Reichsernährungsministerium herausgegebenen „Berichten über Landwirtschaft" veröffentlicht ist, klar und eindringlich die deutsche Ernährungslage von heute der von 1914 gegenüber und weist an Hand von Zahlen einwandfrei nach, daß eine Nahrungsblockade gegen Deutschland heute zu einer völlig wirkungslosen Waffe geworden ist.

Staatssekretär Backe geht davon aus, daß Deutschland, als 1914 der Krieg ausbrach, in seiner Ernährung weitgehend auf die Einfuhr angewiesen war. Der jährliche Einfuhrüberschuß von Lebensmitteln betrug damals rund zwei Milliarden Mark. Daneben war auch noch eine große Einfuhr von Futtermitteln erforderlich. Im Durchschnitt der Jahre 1911 bis 1913 betrug der jährliche Einfuhrüberschuß an Futtermitteln fast sieben Millionen Tonnen. Dies hatte zur Folge, daß die gesamte Viehwirtschaft zu einem entscheidenden Teil auf Auslandsfuttermittel aufgebaut war und somit in dem Augenblick zusammenbrechen mußte, in dem diese Futtermittel nicht mehr zur Verfügung standen. Der Fortfall der Futtermitteleinfuhr führte zu einer Verminderung des Schweinebestandes von 25,3 Millionen im Sommer 1914 auf 5,7 Millionen im Frühjahr 1918. Die Milchleistung der Kühe ging um etwa ein Drittel zurück. Das durchschnittliche Schlachtgewicht des Rindviehs nahm von 250 auf 130 Kilogramm ab.

Die schwerste Anklage gegen den liberalen Zeitgeist von damals erheben aber die 800 000 Toten, die Deutschland nicht als Folge des Kampfes verlor, sondern die als Opfer der Blockade am Hunger und dessen Auswirkungen starben. Sie sind die eindringlichste Mahnung gewesen, um die Unabhängigkeit in der Nahrungsmittelversorgung zu einem unabdingbaren Lebensrecht zu machen.

Obwohl der Verbrauch an Lebensmitteln in den letzten Jahren in Deutschland stark gestiegen ist, ist es der nationalsozialistischen Agrarpolitik gelungen, die Versorgung weitgehend unabhängig vom Ausland zu machen. Zu 83 Prozent kann heute der Lebensmittelbedarf in Deutschland aus eigener Erzeugung gedeckt werden. Zum ersten Male seit Jahrzehnten ist es gelungen, die Erzeugung von Lebensmitteln in Deutschland stärker zu steigern als der Verbrauch wuchs. Bei den stärkehaltigen Futtermitteln konnte der Verbrauch an Auslandsfuttermitteln um 80 Prozent, und an Eiweißfuttermitteln um etwa ein Drittel vermindert werden. Auf dem schwächsten Punk der deutschen Volksernährung, der Abhängigkeit der Viehwirtschaft von den Auslandsfuttermitteln, wurden also besonders große Erfolge erzielt.

Harte Schläge

In acht Wochen sind 475 000 t Schiffsraum im englischen Handelskrieg von unseren Seestreitkräften versenkt worden. Nachdem der englische Handelsminister vor kurzem im Unterhaus mitgeteilt hatte, er hätte mit Rücksicht auf den Rückgang der Tonnage die Werften angewiesen, die im Bau befindlichen Handelsschiffe mit größter Beschleunigung fertigzustellen, war bereits damit zu rechnen, daß, entgegen all den optimistischen Verlautbarungen des Lügenministeriums und des Ersten Lords der Admiralität, Churchill, die deutschen Seestreitkräfte ihren Krieg gegen die Versorgung Englands mit lebenswichtigen Gütern erfolgreich weitergeführt haben. Das Ergebnis übertrifft viele Erwartungen. Zum Vergleich werden die Zahlen genannt, die der englische Flottenchef im Weltkriege, Jellicoe, in seinem bekannten Werk „Der U-Boot-Krieg — Englands schwerste Stunde" für den September und Oktober 1916 angibt. Damals waren es 104 500 bzw. 176 200 t, zusammen 280 700 t.

Das von Churchill im Parlament angekündigte Geleitzugsystem und die Bewaffnung der Handelsschiffe haben also offenbar nicht entfernt die Abwehrmittel der englischen Handelsschiffahrt so verstärkt, daß — um mit Churchill zu reden — die U-Boot-Gefahr als überwunden gelten kann. Ganz im Gegenteil! Gerade in der letzten Zeit haben sich die Versenkungen noch erheblich verstärkt. Ein Ausfall innerhalb von acht Wochen von rund 500 000 t Schiffsraum bedeutet heute für die englische Versorgung eine ungemein schwere Schädigung. Einmal ist die englische Handelsflotte um etwa 1 Million t kleiner als zu Beginn des Weltkrieges, und weiter hat die Bevölkerung Großbritanniens in der Zwischenzeit um rund 4,5 Millionen Einwohner zugenommen, d. h. der Import ist erheblich gestiegen. Beides addiert sich zu Ungunsten unseres Gegners.

Der Verlust der drei deutschen U-Boote ist rein menschlich höchst schmerzlich. Wir haben tiefes Mitgefühl für die Hinterbliebenen der im Kampfe um Deutschlands Dasein gefallenen tapferen Besatzungen. Militärisch kann sich der Verlust der drei Boote auf die Lage zur See nicht auswirken. Wieder einmal sind durch die Bekanntgabe unserer U-Boot-Verluste die Engländer Lügen gestraft worden. Man wollte das englische Volk mit 22 vernichteten deutschen U-Booten trösten, um so die Hoffnung zu erwecken, daß die U-Boot-Gefahr im Abnehmen sei. Nein, unsere U-Boote sind auf der Wacht, und unsere tapferen U-Boot-Männer kämpfen mit dem letzten Einsatz für Deutschlands Sieg.

Konteradmiral a. D. Brüninghaus.

Die Parole Mussolinis

Italien stark und entschlossen von den Alpen bis zum Indischen Ozean

Anläßlich des Jahrestages des Marsches auf Rom hat Mussolini Parteisekretär Minister Starace und die Mitglieder des Parteidirektoriums empfangen. Parteisekretär Starace überreichte dem Duce die die Nummer 1 tragende Parteikarte für das 18. Jahr der faschistischen Zeitrechnung und meldete, daß am heutigen Tage von der Partei und ihren Gliederungen und Organisationen 21,6 Millionen Italiener und Italienerinnen erfaßt seien.

Während des Empfangs des Parteidirektoriums war auf der Piazza Venezia eine ungeheure Menge zusammengeströmt. Auf die sich immer wieder wiederholenden stürmischen Zurufe hin trat Mussolini auf den historischen Balkon heraus und richtete folgende immer wieder von Beifall unterbrochene kurze Ansprache an das Volk:

„Am ruhmvollen Jahrestag der Revolution der Schwarzhemden stehen wir alle von den Alpen bis zum Indischen Ozean geschlossen, stark und entschlossen wie nie zusammen. Der Faschismus verlangt wie schon in den harten Kampftagen der Revolution für sich ein einziges Vorrecht, in allen Dingen mit dem Volk und für das Volk bauen und marschieren."

Weihe der Via Imperiale

Nach der großen Kundgebung auf der Piazza Venezia begab sich Mussolini in den Senat, wo er den neuen Anbau des Senatsgebäudes seiner Bestimmung übergab. Senatspräsident Suardo führte aus, der Senat bewundere die wahrhaft römische Ruhe, mit der der Duce in dieser bewegten Zeit die Geschicke Italiens lenke. In einer Erwiderung erinnerte Mussolini an die während der siebzehn Jahre des Faschismus geleistete gemeinsame Arbeit, die auch in Zukunft zur Erreichung einer immer größeren Macht des Vaterlandes fortgesetzt werde.

Sodann übergab der Duce zahlreiche im Verlaufe des Jahres fertiggestellte Großbauten und Straßen ihrer Bestimmung, so vor allem die Via Imperiale sowie das neue Gebäude des Faschistischen Sozialversicherungsinstituts. Abschließend begab sich Mussolini auf das Capitol, wo er der feierlichen Ueberreichung des Zweiten Buches des neuen Zivilgesetzes durch den Justizminister an den Gouverneur von Rom beiwohnte.

Wie in Rom, so wurden in allen Städten und Dörfern des Imperiums am historischen 28. Oktober die während des Jahres vollendeten Großbauten feierlich eingeweiht. Insgesamt handelt es sich um nicht weniger als über 1500 Bauten, für die über 900 Millionen Lire aufgewandt wurden und die nahezu 16 Millionen Arbeitstage erforderten.

Die italienischen Zeitungen betonen anläßlich des Jahrestages des Marsches auf Rom, daß „Duce und Volk eine mächtige Einheit des Wollens und der Stärke verkörpern". Die Worte des Duce „geschlossen, stark und entschlossen wie noch nie von den Alpen bis zum Indischen Ozean" werden zum Leitmotiv für den historischen Tag gemacht, wobei betont wird, daß die Revolution unter der Führung ihres Duce weitermarschiere.

„In jeder Hinsicht durchaus günstig"

Das Organ der Faschistischen Miliz über Deutschlands Lage.

Der Direktor des Organs der Faschistischen Miliz, „Milizia Fascista", befaßt sich mit der inneren Lage in Deutschland. Der seit mehreren Wochen in Deutschland weilende hohe Milizoffizier Melchiori betont dabei einleitend erneut, daß Deutschland den Sieg bereits in Händen habe, da es über ein wahrhaft gigantisches Heer verfüge, das in der Lage sei, rasche und konkrete Erfolge zu erringen.

„Vom militärischen Standpunkt aus ist Deutschland absolut unbesiegbar; denn kein feindliches Heer ist mit solchen Waffen ausgerüstet, wie sie das deutsche besitzt, und kein Heer verfügt über einen so enormen Reichtum an mechanischen Mitteln, die den raschen Transport größter Einheiten unter geringstem Verlust körperlicher Kraft ermöglichen, so daß die deutschen Truppen in bester Verfassung an die Front gelangen."

Drei Elemente seien, wie Melchiori dann in Untersuchung der inneren Front im einzelnen ausführt, für den Widerstand jedes Volkes entscheidend: 1. das Volksempfinden, daß es sich um einen unausbleiblichen notwendigen Krieg handele, 2. konkrete Anfangserfolge, die die Gewißheit des Endsieges geben und 3. die Gewißheit über das Vorhandensein der notwendigen Reserven.

Was den ersten Punkt betreffe, so könne niemand leugnen, daß Deutschland einen gerechten Krieg führe. Das deutsche Volk wisse, daß der Führer alles nur mögliche getan habe, um zu einem friedlichen Einvernehmen zu kommen. Der Krieg sei Deutschland also aufgezwungen worden. Was den zweiten Punkt anbelange, so hätten die raschen gigantischen und eindeutigen Erfolge der deutschen Wehrmacht in Polen nicht nur dem deutschen Volk, sondern der ganzen Welt bewiesen, daß das deutsche Heer tatsächlich unerhört stark und gewiß unbesiegbar sei. Der dritte Punkt beziehe sich direkt auf die physische Widerstandskraft der inneren Front. Sechs Jahre nationalsozialistischer Regierung hätten eindeutig bewiesen, daß Deutschland militärisch wie wirtschaftlich gerüstet sei. Deutschlands Lage sei also auch in dieser Hinsicht durchaus günstig, und hierzu komme noch die Möglichkeit seiner Reaktion gegenüber dem hinterhältigen, ungerechten und unmenschlichen Krieg, den England und Frankreich nicht gegen das deutsche Heer, sondern mit unverfrorener Schamlosigkeit gegen Frauen und Kinder zu führen hoffen.

Die Rekordverluste Englands!

Moskauer Militärblatt über die wirksame Blockade gegen England

Das Organ des sowjetrussischen Kriegsmarinekommissariats, „Krasnyj Flot", beschäftigt sich mit den Ergebnissen des Seekrieges während der ersten anderthalb Monate, der sich „etwas überraschend für die britischen Strategen und Politiker gestaltet" habe. Auf Grund einer genauen Aufzählung der bisherigen Verluste an Kriegs- und Handelsschiffen wird nachgewiesen, daß bis jetzt England den Hauptschaden aus den britischen Blockademaßnahmen davontrug.

Die Maßnahmen, die England in völligem Widerspruch zu den allerseits anerkannten Bestimmungen des Völkerrechts mit seinen Konterbandeverordnungen eingeführt habe, sollten den ganzen Schiffsverkehr nach Deutschland und nach den neutralen europäischen Staaten brachlegen. Das bisherige Ergebnis der britischen Blockade sehe jedoch anders aus. Die Verluste Englands und Frankreichs belaufen sich auf 75 v. H. der bis jetzt festgestellten Gesamtverluste. England habe mit Sicherheit sechs Kriegsschiffe verloren, während die deutsche Flotte bisher noch kein einziges Ueberseekriegsschiff eingebüßt habe. Wenn man die Verluste an Handelsschiffen allein nehme, so ergebe sich ein ähnliches Bild: Der Zahl nach sei England mit 52 v. H., der Tonnage nach mit 59 v. H. betroffen, während die übrigen Verluste in erster Linie auf die Handelsschiffe der neutralen Staaten entfallen, wohingegen Deutschland nur mit einem ganz geringen Prozentsatz betroffen sei.

Der Beobachter des „Krasnyj Flot" faßt seine Untersuchungen folgendermaßen zusammen: Die Hoffnungen, welche die britische Politik auf den Seekrieg gegen Deutschland gesetzt hatte, sind nicht in Erfüllung gegangen. Deutschland ist nicht eingekreist und nicht isoliert. Seine Seeverbindungen auf der Ostsee sind nicht im geringsten beeinträchtigt, auch die Seewege im Mittelmeer kann Deutschland zu seiner Versorgung benutzen. Der größte Flußschiffahrtsweg Europas, die Donau, bleibe zur Verfügung Deutschlands.

Dagegen sind die Seeverbindungen der Westmächte, die deren Achillesferse darstellen, ernstlich bedroht. Deutschland hat einstweilen im Seekrieg gegen England und Frankreich nur seine U-Boot-Flotte eingesetzt, und zwar unter voller Wahrung der Regeln der Seekriegführung. Ungeachtet der Anwendung aller Kampfmittel gegen die U-Boote durch England und Frankreich sind deren Schiffsverluste sehr hoch. Dabei hat Deutschland seine Ueberwasserflotte und seine Luftwaffe fast überhaupt noch nicht zu Angriffen auf die englisch-französischen Transporte zum Einsatz gebracht.

Die englische Zeitung „Daily Worker" berichtet, daß der Arbeiterverband von Kingsbury einen Protest gegen den imperialistischen Krieg beschlossen habe. Aehnliche Entschlüsse seien von Bergarbeiter- und Ingenieurverbänden gefaßt worden.

Britische Klagelieder

Der außergewöhnlich starke Rückgang des englischen Außenhandels im September, wobei sowohl die Einfuhr- wie die Ausfuhrziffern ein katastrophales Absinken zeigen, hat in London peinliche Ueberraschung ausgelöst. Ein Sonderkorrespondent des „Daily Telegraph" möchte diesen Außenhandelsrückgang einzig und allein auf die Fesselung des Exporthandels durch die Bürokratie zurückführen. Die Verzögerungen, die durch Ausfüllen von Formularen, Zensur, Mangel an Zusammenarbeit zwischen den Regierungsstellen und Mangel an Verschiffungsmöglichkeiten entständen, hätten Englands Exporthandel so untergraben, daß ein gewisser Teil davon unwiderbringlich verloren sei. Die Seehäfen flössen über vor Exportgütern, aber die Schiffe gingen mit halber Ladung ab. Die Verwirrung sei dadurch nicht kleiner geworden, daß man das Verfahren fast täglich ändere. Das Ernährungs-, Munitions-, Gesundheits- und Kriegswirtschaftsministerium müßten alle befragt werden, ebenso die Admiralität, das Luftfahrt-, Kriegs- und Handelsministerium. Jede Behörde habe ihre eigenen Wünsche, und es gebe keine Organisation, um sie untereinander gleichzuschalten.

Die Unfähigkeit der englischen Minister

„Herr Wirrwarr, Hitlers Verbündeter im Innern Englands, hat wieder einen Meisterstreich geführt," so berichtet der „Daily Herald" und setzt damit seine Kampagne gegen die Mißwirtschaft und die Fehlorganisation in England fort. England drohe, wenn die Fehlorganisation im britischen Schiffahrtsministerium und Munitionsministerium weiter fortgesetzt werde, eine große Holznot.

Die Regierung müsse Unterkünfte für Truppen, Evakuie-

SLUB Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF